

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erste**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhäusser.**

**Quotanten**  
aller Art werden in der  
Steinhäusser'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. Fr. Dorothea, 3,  
L. Lang & Co., Ann. 4, 3,  
Bd. 1; für Wien die  
Ann. Bur.: A. Oepplik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler, L. Wallfisch, 10,  
R. Mosse, Seilerstraße 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und St. G.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Chamonixseite fohet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 6. Mal, erdet,  
der Chamonixseite 30 kr.

**Fillial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Begen bei Herrn Denkjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 106. Sermannstadt, Donnerstag am 7. Mai 1874.**

### Frommer Wunsch.

Wie Jahrzehnte hindurch in den Journalen beider Hemisphären das Märchen von der furchtbaren Seschlange spukete, so ist neben manchen andern wesentlich bedeutsameren Fragen, die Frage der unabhängigen ungarischen Nationalbank im Reichstage die oft beliebte Fabel, deren Realisirung man als ein Heilmittel für den arg in das ökonomische Mitleid gezogenen Staat und seine armen Steuerträger ausposaunt. — Finanzminister Ghiczy hat vor einigen Tagen einem unbehaglichen Interpellanten wieder einmal geantwortet und wenn er in seiner Antwort den Gedanken der unabhängigen Bank auch gelten ließ — er mußte wohl diese Concession machen — so wies er doch deutlich darauf hin, daß bis zu der Verwirklichung desselben noch weit sei.

Der übermächtige nationale Kugel aber, der in vernünftige Fesseln geschlagen und unter einer energischen maßvollen Leitung Großes und Gutes zu erzielen im Stande ist — man erinnere sich nur der Zähigkeit, mit welcher der denkwürdige Kampf um die alte Verfassung geführt worden — wird diese Frage wieder und wieder aufwerfen — nicht national-ökonomische Grundsätze, nicht volkswirtschaftliche Erfahrungen, kurz nichts Greifbares entscheidet bei den Männern der nationalen Ueberkraft, nein einzig und allein die Ehre, der Glanz, der äußere Einfluß des magyarischen Namens, wenn auch das Gebäude, welches ihm eine Fülle abgeben soll, auf thönernen Füßen erbaut ist.

Man hat feinerzeit unseren nordwestlichen Nachbar, den Colos auf thönernen Füßen genannt und wahrhaftig mit mehr Recht würde man eine unabhängige ungarische Nationalbank, heute in das Leben gerufen, unter der gegenwärtigen ökonomischen Misere ein Institut ohne Basis nennen müssen.

Es mag sich in der Phantasie der Herren Patrioten von der reinsten national-ungarischen Extraction das Bild recht freundlich ausmalen, wieder einmal, wie zu den Zeiten des hoffentlich auf Nimmerwiederkehr eingesparten Völkereampfes das Kreuz und die Krone Ungarns auf den papierenen Nationalobligationen — denn Banknoten sind ja Schuldverschreibungen — zu sehen und wir möchten ihnen diesen ästhetischen oder besser gesagt national-patriotischen Genuß gerne gönnen, wenn diese Noten ein harmloses Spielzeug wären, wenn nicht das Wohl und Wehe von Millionen Menschen bei diesem Experimente auf das Spiel gesetzt würden, wenn nicht, mit Sicherheit können wir das aussprechen, das Experiment nur beitragen würde, um unsern finanziellen und materiellen gänzlichen Ruin nur zu beschleunigen.

Wir wären neugierig, zu erfahren, wie die Herren, welche diesem Gedanken der unabhängigen Nationalbank huldigen, sich die Durchführung der Sache denken, eine solche Durchführung, welche den Werth der ausgegebenen Noten gegenüber den auswärtigen Geldzeichen auf einem respectablen Niveau erhalten könnte.

Eine Bank muß ihren Noten vollen Credit zu sichern verstehen; das kann sie selbstverständlich nur dann, wenn sie für deren Einlösung in klingender Münze aufkommen kann. Sie muß also einen bedeutenden

Metallovorrath in ihren Kellern haben, der in einem richtigen Verhältnisse zu der Masse der circulirenden Noten steht.

Nun die Anfertigung der neuen Geldzeichen die wäre allerdings ein leichtes Ding; die Druckerpresse kann in wenigen Stunden viele Millionen solcher eingedruckten Werthe schaffen, das würde wohl keine Verlegenheiten bereiten! aber die Deckung? woher diese, heute, wo man schwer und nur mit Wucherzinsen Geld für die Krone des heiligen Stefan herauszuschlagen kann.

Ohne diese Deckung aber wäre die Maßregel einer ungarischen Nationalbank ein Verbrechen an dem Besitze und Eigenthume der Angehörigen des Staates, welche in kürzester Zeit an den Rand des finanziellen Ruines getrieben wären.

Die ausweichende Antwort, welche der Finanzminister ertheilt hat, kann im Laufe der nächsten Jahre unmöglich zu einer bejahenden sich gestalten und wenn man auch die Bankfrage als eine Art Schoopflind der nationalen Passion grundsätzlich immer noch hält und nur von der Zeit deren praktische Durchführung abhängig gemacht sehen will, so ist zu hoffen, daß die leitenden Staatsmänner Ungarns sich von dem Uebermaße nationaler Einbildung doch so fern halten werden, daß sie nicht selbst Hand anlegen helfen an das Ende.

Viele fromme Wünsche gibt es, deren Realisirung in der Legislative Ungarns man ersehnt und wir Sachsen namentlich haben deren gar Manche — vor Allem die endliche municipale Regelung und eine gerechte Correctur des Nationalitätengesetzes, und wir dringen auf deren Erfüllung — allein der Wunsch nach Errichtung der selbstständigen ungarischen Nationalbank, der möge vorläufig noch eine gute Weile — ein frommer bleiben.

### Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 7. Mai.**

Unser heutiges Budapester Telegramm bringt eine Nachricht, welche wir vom fortschrittlichen Standpunkte mit Genugthuung registriren. Die Anträge des interconfessionellen Comités über Einführung der Civilehe und Aufhebung der geistlichen Ehegerichte sind uns ein Beweis dafür, daß man in Budapest endlich anfängt, den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen. Möge der Reichstag sie recht bald zum Gesetze erheben.

Das Subcomité der siebenbürgischen Abgeordneten hat seine Beratungen abgeschlossen. Das Ergebnis derselben fassen wir zur Ergänzung des über den Neueinheitsungsplan an dieser Stelle bereits Mitgetheilten in Folgendem zusammen:

Haros-Beg wird mit dem Vardoczer Jilialstuhle und den dahin gravitirenden Theilen von Oberalta zu einem Comitatus arondirt; der Kronstädter District bildet mit den übrigen Theilen von Oberalta, den Stühlen Großschep, Neß und Schäßburg, dann mit dem größern Theile von Fogarash einen eigenen Comitatus; der Hermannstädter Stuhl wird mit dem übrigen Theile des Fogarasher Districtes, dann den Stühlen Neßmarkt, Mühlabach, Mediasch und Leschkirch gleichfalls zu einem Comitatus umgestaltet; der Udvarhelyer und Csker Stuhl werden zusammen einen Comitatus bilden. Die Städte Kronstadt und Hermannstadt werden, über Wunsch der Vertreter des

Königsbodens, den gleichnamigen Comitatus einverleibt; Klausenburg Maros-Vasarhely, Szamos-Ujvar, Karlsburg und Bistritz werden als Städte mit eigener Jurisdiction belassen; Abrudbánya, Vizsna, Rezi-Vasarhely, Seps Szent-Görgy, Szekely-Udvarhely, Kolozs, Elisabethstadt und Szag-Neges werden Städte zweiten Ranges, dagegen Bajda-Hunyad, Hatseg, Bereczf, Göl-Szereda, Szeg, Jy-falu und Dohfalu den betreffenden Comitatus einverleibt. — Diefem Entwurfe nach würde Siebenbürgen zehn Comitatus- und fünf städtische, zusammen 15 Municipien zählen.

Mit dieser Vorarbeit können wir uns durchaus nicht einverstanden erklären. — Es wäre das nur in einer Transcription die Entheilung wieder, welche wir verhorrescirt haben. Es ist keine Rede, daß in solcher Art unsern berechtigten Wünschen Rechnung getragen werde, und wir wollen hoffen, daß auch dieses Project in den Brunnen falle.

Das österreichische Ackerbau-Ministerium veröffentlichte mit Anerkennungswürdiger Raschheit schon am 4. d. einen vorläufigen Bericht über den Saatenstand in der Periode von Mitte bis Ende April: er gibt die gegenüber den weitgehenden Besorgnissen immerhin tröstliche Ueberzeugung, daß der eingetretene Witterungsumschlag der vorigen Woche in den Hauptkronländern keinen Schaden angerichtet.

Nach dem „N. Frdbll.“ hat die Börse keine Aussicht auf irgendwelche direkte Staatshilfe. — Der Kaiser sanctionirte die konfessionellen Gesetze über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und die Beiträge zum Religionsfond.

Das „Vaterland“ verbreitet Gerüchte von einer Krise; das „Tagbl.“ sekundirt dem Feindorgan. — Der Fortschrittclub des österreichischen Abgeordnetenhauses beschloß den Antrag auf die Wahl der Delegation aus dem ganzen Hause vor der Vertagung des Reichsrathes einzubringen. — Wiener Blätter melden aus Marburg, daß der Avarther Fürstbischof Stepijchegg einen Hirtenbrief gegen die konfessionellen Gesetze erließ, welcher von allen Kanzeln verkündet wurde.

Andrag's Antwortnote auf das päpstliche Circular an die österreichischen Bischöfe bezeichnet die Hauptpunkte des letzteren als übertrieben; die Kirchengesetze der kaiserlichen Regierung seien die natürliche Folge der zeitgemäß eingeschlagenen Richtung, das Circular aber scheine der kaiserlichen Regierung nicht für geeignet, etwaigen Unannehmlichkeiten vorzubeugen. Der heilige Stuhl möge überzeugt sein, die Gesetze wollen ihm nicht feindlich entgegenstehen, noch seine Rechte in Glaubenssachen schmälern, sondern lediglich materielle Fragen ordnen, namentlich jene der Reichsgesetzgebung widerstrebenden Stipulationen beseitigen. — Die „Montagsrevue“ theilt mit: Der Kaiser verlieh dem italienischen Ministerpräsidenten Minghetti, dem Minister des Aeußern Benoit das Großkreuz des St. Stefan-Ordens, dem Grafen Mobilant das Großkreuz des Leopold-Ordens und dem Rabinetschef des Königs von Italien, Agliano, das Großkreuz des Franz Josef-Ordens.

Der deutsche Kaiser geht morgen nach Wiesbaden, verweilt dort bis 24. Mai, an welchem Tage die Abreise nach Gms erfolgt, von wo der Kaiser bereits am 25. Mai nach Berlin zurückkehrt. — Der russische Kaiser besuchte am 4. d. die Feldmarschälle Wangel, Moltke, Manteuffel und den Fürsten Bismarck; letzterer hatte vorher einen längeren Besuch von Gortschakoff.

Das preussische Abgeordnetenhause nahm in sechsständiger Debatte die ersten beiden Paragraphen des Gesetzesentwurfes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer an.

Während des Gros der Berliner Offiziösen Alles aufbietet, Graf Arnim in moralisch todt zu machen, hat das „Preussische Volksblatt“ den Spezialauftrag erhalten, die Veröffentlichung des Briefes, durch den Graf Arnim zu seinem Schreiben an Döllinger veranlaßt wurde, zu rechtfertigen.

### Feuilleton.

#### Eine Criminalgeschichte.

Von Stanislaus Graf Grabowski.

Hundertmal schon hatte der eifersüchtige Förster sich vorgenommen, offen zu dem Mädchen zu sprechen und sein Geschick ein für alle Mal dadurch zu entscheiden, aber der Athem stockte ihm, wenn er diesen Vorsatz ausführen wollte, denn er ahnte in diesem Falle einen unheilvollen Bruch mit der beleidigten Rosa. Vor einigen Tagen aber hatte ihn Vater Eggenbrecht selbst aufgefodert, zu Rosa zu sprechen, und die Stunde, in der wir die beiden jungen Leute zusammengesunden haben, war für die Erklärung bestimmt worden. Darum auch war der alte Müller noch einmal so unruhig und verdrossen, als ihn ohnehin schon der Vorfall mit jenem unredlichen Knechte gemacht hatte.

„Ach, Sie sind noch hier, Förster?“ meinte das junge Mädchen, plötzlich ihr Spiel unterbrechend und sich schnell zu dem Jäger umwendend. „Verzeihen Sie, ich hatte mich so in alte Erinnerungen, die mir mein Flügel immer zuführt, vertieft, daß ich Ihre Anwesenheit beinahe verzeihen hätte. Sie sind doch deswegen nicht böse auf mich, Förster?“

Der junge Mann schüttelte langsam den Kopf und betrachtete Rosa mit einem Blicke, der sie ebenso mit geheimem Triumphe erfüllte, als sie unwillkürlich rührte, denn seine ganze leidenschaftliche Liebe sprach sich in demselben aus.

„Ich kann Ihnen nie zürnen, Rosa,“ erwiderte er. „Wenn Sie in mein Herz sehen könnten.“

„In Ihr Herz?“ scherzte das Mädchen, um die Weichheit zu bezwingen, die über sie kam. „Hat ein Jäger, der kaltblütig auf ein so

schönes, unschuldigtes Thier des Waldes feuern kann, denn auch ein Herz, Herr Förster?“

„Wie Sie so sprechen mögen!“ meinte der Jäger vorwurfsvoll. „Ich mag nicht mit Ihnen darüber streiten, ob der Schöpfer dem Menschen das Recht gegeben hat, das zu nehmen, was seine Bedürfnisse erfordert, jedenfalls aber ist dieses Recht durch lange Verjährung unser geworden, und Sie werden doch wohl nicht im Ernst behaupten wollen, daß jeder Jäger ein böser, roher Mensch sein müsse? Wenn alle Menschen, die ein so zärtliches und wichtiges Mitleiden für die Thiere des Waldes zur Schau tragen, dieses nur zuvörderst auf die rechten wolle, die nach dem göttlichen Gesetze mehr Anspruch darauf haben, auf ihre Nebenmenschen! — aber man kann ein anderes Herz brechen, nachdem man lächelnd mit ihm gespielt hat, und denkt kaum daran.“

Rosa erwiderte nichts, aber sie wandte sich unmutig wieder zu ihrem Flügel um.

„Ich möchte einige Worte mit Ihnen sprechen, Rosa,“ bat der Förster besagend. „Ich hatte diese Stunde dazu bestimmt, und wenn Sie mich nicht ein wenig mehr ermutigen, so können die Worte nicht über meine Lippen.“

„Sprechen Sie nur, ich höre,“ meinte die Schöne schnippisch.

„Ich möchte von meinem Herzen zu Ihnen sprechen, Rosa.“

„Sie hören sich doch nicht etwa verliebt, Herr Förster?“

„Ich liebe Sie, — Sie wissen es schon lange,“ flüsterte er zögernd.

Das Mädchen erhob sich schnell, und eine Purpurglut stieg in ihr Gesicht; es war nicht die süßer Befangenheit, sondern des Aergers, daß der Förster, nach ihrer Meinung, sein Gefühl auf so plumpe Weise kundgab.

„Sie sind sehr offen,“ erwiderte sie schnell. „Man sagt das einem Mädchen nicht so geradezu, Herr Jäger.“

„Ich bin ein einfacher Mann, — was ich spreche, kommt aus dem tiefsten Herzen, und ich verstehe die Formen nicht genau abzumessen,“ erwiderte er mit einem bittenden Blicke auf sie. „Ihr Vater selbst hat

mir die Erlaubniß gegeben, Ihnen zu sagen, was ich schon lange für Sie fühle.“

„Mein Vater?“ fragte Rosa etwas höhnisch. „Dann hätten Sie sich ja die Mühe sparen können, sich an mich zu wenden, Herr Förster, wenn der Vater meine Hand schon vergeben hat.“

„Rosa!“ bat der Jäger flehentlich.

„Genug!“ unterbrach sie ihn mit steigender Heftigkeit, die ein Erbtheil ihres Vaters war. „Nehmen Sie einen guten Rath von mir an, Herr Förster. Wenn Sie wieder einmal um die Hand eines Mädchens werden, dann wenden Sie sich zuerst an sie, und dann erst an den Vater; ich glaube, Sie werden auf diese Weise sicherer gehen.“

Schnell wollte sie mit einem spöttischen Gruße der Thüre zugehen.

„Rosa, verzeihen Sie,“ bat Förster. „Meine Liebe zu Ihnen verdient wenigstens nicht diese harte Abweisung. Haben Sie kein freundliches Wort für mich?“

„Ich verzeihe Ihnen, aber ich liebe Sie nicht,“ erwiderte sie kurz, und ging hinaus.

Ganz niedergeschmettert stand der Jäger da; seine Wangen waren leichenblau geworden, und um seinen Mund zuckte es krampfhaft. Dann strich er sich mit der Hand über die Stirn und sprach leise vor sich hin.

„Sie liebt mich nicht, — sie ist auch meiner Liebe nicht werth.“ —

„Vater Eggenbrecht, es ist aus mit Rosa und mir,“ sagte er schmerzlich, als er hinausgegangen war und zu dem Alten hintrat.

„Was sagst du, mein Zunge? — hast du mit ihr gesprochen? — und das Mädchen ist widerspenstig gewesen?“ fuhr der Müller heraus.

„Sie hat mich gar nicht angehört,“ erwiderte der Jäger, nach Fassungs ringend.

„So?“ rief der Alte drohend, während seine Stirnadern immer mehr anschwellen. „Sie soll dich aber anhören, mein Zunge, — in meiner Gegenwart soll sie es, und ich will wissen, was sie an dir auszusprechen hat!“

ed Gasmethe Fr. Dmanz,  
Tphilitis, Reispergasse 9,  
e des Wandarts Carl B.  
una. Grichts-Executors  
3. 10 W. alt, ev., an Gr.  
r. 55 B. alt, gr.-kath., an  
ante 140.  
una. Finanzconzipist aus  
r.-kath., an Entkräftung,  
ner aus Guratin, 65 B.  
ung, Fr.-B.-Spital.  
erth, 56 B. alt, r.-kath.,  
Jesesshadr.  
dnerssehn, 2 B. alt, ev.,  
Spital.  
irtbögattin, 39 B. alt, r.,  
Jesesshadr.  
stamenmachermeisters Joh.  
alt, ev., an Dyptheritis,  
aus Fred, 56 B. alt,  
Fr.-B.-Spital.  
tochter aus Delath, 38 B.  
erzfehler, Reispergasse 13.  
Handelmanns Salomen  
mosaisch, an Blattern,  
bners Postille Nitz, 1 B.  
Sagthor 177.  
mago Katharina Wotsh,  
bäche, Kneipgasse 4.  
Uingelinder des Schloß,  
Morisgasse 13.  
erin aus Papuzat, 57 B.  
ung, Vantes-Brrenanstalt,  
der Dienstmagd Refalla  
wäche, Schmiergasse 11.  
ners M. Krpeschan, 6 B.  
Heltauerherborst, 135.  
necht aus Neustadt, 19  
gung, Fr.-B.-Sp.  
re Mf. Krpeschan, 10 W.  
Heltauerherborst, 135.  
händlers Andreas Dorst,  
rtis, Reispergasse 9.  
rers Heinrich Krolebic,  
rtis, Margaretenp. 18.  
Mustants David Gul,  
rtis, Heltauerherborst, 25.  
aus N.-Sebes, 40 B.  
rlegung, Fr.-B.-Sp.  
alt 1874.  
uhls-Magistrat.  
er Stunde von  
Bahn-Station  
Mediasch.  
B. J. statt, und  
centen in eigener  
alle Diejenige,  
us, Skrofel,  
Krankheiten,  
er Quall zu be-  
gelegenheiten an  
en Wünschen und  
0 kr. per Tag zu  
rme Wanne-  
worden, welcher  
eränken jedersett  
ge Fuhrwerke bis  
vom und zum  
en, daß auf ter  
rektion.

tigen. Das Reichblatt Bismarck's schreibt: „Den Zweck, zu dem die Veröffentlichung des Berichtes vom 14. Mai 1869 erfolgte, nämlich die ultramontane Behauptung zu entkräften, daß der Konflikt von der preussischen Regierung beabsichtigt und nur bis nach Beendigung des französischen Krieges verschoben worden sei, diesen Zweck erfüllte gerade diese Veröffentlichung in schlagender Weise, indem sie neben den schon früher publizierten Erlaß vom 26. Mai 1869 den Bericht stellte, auf den dieser Erlaß die Antwort war, und damit bewies, daß die Regierung und der Reichshof vom Hause aus friedlich gesonnen waren. Der verantwortliche Chef des auswärtigen Amtes scheint uns vollkommen befugt, jede Veröffentlichung zu veranlassen, die er im Interesse des Dienstes für geboten oder nützlich hält; und daß er sich in der Beurtheilung der Nützlichkeit nicht getäuscht hat, erhellt daraus, daß jetzt die Behauptung der Ultramontanen zum Schwere gebracht ist, die in dem Memorandum des Grafen Arnim vom 17. Juni 1870 ausgesprochene kirchenfeindliche Auffassung: die heutige katholische Kirche sei nur eine Institution zum Besten der italienischen Päpste, beruhe auf geheimen Instruktionen (des auswärtigen Amtes nämlich). Dagegen haben die Beamten des auswärtigen Amtes, denen die ministerielle Verantwortlichkeit nicht beizumessen, wohl nicht das Recht, Sachen, die sie nur vermöge ihres Amtes kennen, zu veröffentlichen oder öffentlich zu diskutieren.“ — „Die Nat.-Ztg.“ wendet sich gegen ihre Parteigenossen, welche für die Persönlichkeit des Grafen ein „menschliches Mitleid“ empfinden. „Unter diesem Gesichtspunkt, schreibt sie, darf ein Politiker derartige „Affären“ nicht aufstellen. Gewiß, wie bösen menschliches Mitleid für die gefallene Maria Stuart in ihrem ungleichen Kampfe mit der stolzen Gegnerin; indessen unsere politischen Sympathien werden stets für Königin Elisabeth sein. Politische Persönlichkeiten wollen eben politisch und nicht wie Helden eines Romans oder einer Tragödie beurtheilt sein.“

Das Gerücht, wonach die französische Regierung eingewilligt hätte, der äußersten Rechten die Vertagung der Vorlage der constitutionellen Verträge zuzugestehen, wird formell dementirt. — Wie der Independance Belge aus Paris geschrieben wird, soll Mac Mahon nach der letzten Ministerrath-Sitzung sich dahin geäußert haben, daß er Niemanden sehe, der für das Septennat arbeite. Unter dem Vorwande, daß die Nachfolgefrage Schwierigkeiten biete, organisiere man das Septennat nicht. Er verzichte darauf, sich die Ansichten auszuforschen, und werde, wenn es Zeit sein wird, handeln. — Der Pariser Correspondent der Independance Belge berichtet über den Empfang einer Deputation von Franzosen aus Chili bei Thiers, welche diesem ein Album überreichten. Thiers sagte, er hoffe, daß die Versammlung sich selbst auflösen werde. „Unsere Sache ist es, sie, soferne es notwendig sein sollte, zur Auflösung zu drängen.“ Die neuorganisirte Kammer werde gemäßigt republikanisch sein und die „Republique du juste-milieu“ begründen.

Der Papst ernannte im Konsistorium am 4. d. drei Bischöfe für Italien, elf in partibus infidelium und je einen für Frankreich, Bolivien, Canada, Neuseeland und drei für Australien, sodann nahm der Papst mit den Kardinalen Regnier, Tarnoczky und Salcinelli die üblichen Zeremonien vor.

Minghetti wird aus der Finanzmaßregel wegen Annullirung der unregulirten Acte keine Cabinetsfrage machen, wenn ihm anderweitige Mittel gewährt werden. Minghetti stellt nur darüber die Cabinetsfrage, daß ihm die Finanzmaßregeln fünfzig Millionen liefern. Der Eindruck dieser vom Finanzminister mehreren Abgeordneten abgegebenen Erklärungen ist ein günstiger.

Einer Zeitungsmeldung zufolge soll es die Absicht der spanischen Regierung sein, die basischen Provinzen militärisch zu besetzen und eine Operationsarmee zu formiren, welche das ganze Gebiet bis zur vollständigen Vernichtung der Carlistenbanden zu durchkreuzen hätte. Die Telegraphenverbindungen sind bis Portugalete hergestellt. Am 3. d. M. wurde gegen P. y Margall ein Verdict gefällt. Der Verdict drang in das Haus des Abgeordneten ein, feuerte 2 oder 3 Revolverkugeln auf ihn ab und erschloß sich selbst, nachdem er sein Opfer gestiftet hatte. Aus dem Norden fehlen weitere Nachrichten, da die telegraphischen Verbindungen durch Wegengüsse gestört sind.

Ein Wochen-Telegramm des Vizekönigs von Indien bezeichnet den Gesundheitszustand als gut. Keine Epidemie sei unter Menschen oder Vieh ausgebrochen, auch wurden keine weiteren Fälle von Hunger- und Cholera gemeldet. Nicht weniger als 1,170,495 Bedürftige wurden als Hilfsarbeiter beschäftigt. Mit Ausnahme des östlichen Theiles von Andaman bewahren sich die Hilfsverlebrungen gut und werden auch auf Burdwan, Choto und Nagpore ausgedehnt.

In dem Memorandum, welches Komanduros dem Könige vorlegte, verlangte derselbe die Zulage, daß seine Wirksamkeit nicht beeinträchtigt werde, sowie eine Aenderung der äußeren Politik. An diesen Programmpunkten soll die Million Komanduros' gearbeitet sein.

Das offizielle „Journal de Bukarest“ bringt einen bemerkenswerten Artikel, welcher besagt, daß das öffentliche Recht Rumäniens nicht auf den Pariser Traktaten, sondern auf den alten 400jährigen Verträgen zwischen der Moldau, Walachei und den Sultanen beruht.

Der Alte ergriff in höchster Aufregung des Jägers Hand und wollte ihn mit sich in das Haus hineinziehen, aber dieser sträubte sich entschieden, und bat flehentlich, nicht Alles noch mehr zu verderben. „Naja!“ wiederholte er immer lauter mit seiner Donnerstimme. Aber Naja hüte sich wohl, vor dem zornigen Vater zu erscheinen. Mit Mühe gelang es endlich Forsters Zureden den Alten scheinbar zu befähigen.

„Vater, ich gehe nicht eher von Euch,“ erklärte er, „als bis Ihr mir die Hand drauf gegeben habt, Naja nicht schlecht zu behandeln. Sprecht kein Wort mit ihr von der fatalen Geschichte; ich verspreche Euch dafür, daß Alles beim Alten bleiben soll, so schwer es mir jetzt auch werden muß, Euer Haus wieder zu betreten.“

Endlich fügte sich der alte Eggenbrecht, aber innerlich gährte es noch in ihm fort; halb und halb gab er das ihm abgedrungene Versprechen, und dann erst hing sich der Jäger die Büchse über die Schulter und ging mit dem Versprechen, den Müller anderen Tages wieder zu besuchen.

Der alte Eggenbrecht blieb, seinem Versprechen getreu, noch eine Weile auf seinem Sitze, aber nun er sich, allein, wieder seinen Gedanken überließ, fluthete ihm Groll doch über und drückte ihm bald das Herz ab; er konnte sich nicht länger begwingen, stand auf und ging in die Wohnstube hinein. Der Naja sah dort, mit einer Handarbeit beschäftigt; ihre Anblid regte den Alten von Neuem auf.

„Ich habe dich vorher gerufen, Mädchen,“ sagte er scharf und drohend. „Warum kamst du nicht?“

„Mich gerufen, Vater? Verzeihe, ich habe es nicht gehört.“

Du lügst, Naja, du hast mich gehört, hören müssen,“ sagte der Müller mit leiser bebender Stimme. (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— (Nachschuß einer Bettlerin.) In Polen starb eine 84 Jahre alte Bettlerin, in deren elendem Kämmerchen sich in Ecken und Winkeln eine Summe von 17,000 Thalern in Gold und Silber vorfand.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 4. Mai. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Sitzung wird um 12 Uhr eröffnet. Von Seite der Regierung sind anwesend die Minister Chlumetzky, Ziemiakowski, Depretis, Lasser, Unger.

Graf Hohenwart interpellirt den Präsidenten, ob die neue Geschäftsordnung noch vor der Vertagung zur Beratung kommen werde, und weiters, ob derselbe geneigt ist, im Fall, daß nochmals eine en bloc Annahme für ein Gesetz beantragt wird, vor der Abstimmung noch die angemeldeten Amendements zur Debatte zuzulassen, da er glaube, daß in der letzten Sitzung durch die Abstimmung die Geschäftsordnung verletzt wurde.

Der Präsident antwortet, daß es nicht mehr möglich sei, die neue Geschäftsordnung zu beraten, andererseits vermahnt er sich dagegen, daß in irgend einer Art eine Geschäftsordnungs-Verlegung stattgefunden habe.

Der Präsident gibt bekannt, daß in den Ausschüssen, betreffend die Aenderungen des Gesetzes hinsichtlich des Feingehaltes der Gold- und Silberwaaren und dessen Ueberwachung, gewählt wurden die Abgeordneten: Dr. Foregger, Streeruwitz, Friedr. Suchb., Dr. Mayerhofer, Canavahl, Kübel, Plener und Wächter.

Dr. Dietrich berichtet für den Grundbuchs-Ausschuß über einige Aenderungen des Grundbuchs-Gesetzes. Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte, und wurde das Eingehen in die Spezialdebatte abgelehnt und nur die vom Ausschusse beantragte zweite Resolution angenommen, nachdem der Finanzminister erklärte, die Regierung werde jedenfalls im Herbst die Einberufung einer Zentralkommission veranlassen. Im Verlaufe der Debatte über die kaiserliche Verordnung von 1873 betreffs Auflösung der Aktiengesellschaften erklärte der Finanzminister, er werde nie zugeben, daß der Steuerfiskus für Deckung der Verluste Einzelner und gewisser Geschäftskreise in Anspruch genommen werde; auch könne es nicht die Sache des Finanzministers sein, Fusionen und Liquidationen selbst in die Hand zu nehmen, weil dies Privatrechte tangire. (Beifall.) Die kaiserliche Verordnung wurde genehmigt.

Auf Kopp's Interpellation wegen Vorlage der Strafprozess-Ordnung für das österreichische Heer antwortete der Justizminister, daß die Vorarbeiten so vorgekommen sind, daß die Vorlagen in nicht allzu fernher Zeit erfolgen werden. Seid und Genossen beantragen die Regierung aufzufordern zur Gesetzesvorlage über Bewilligung der Steuernachlässe bei Unglücksfällen.

Julian.

Hermannstadt, 6. Mai. Aus den romanischen Blättern. In der Kronstädter „Gazeta Transilvaniei“ schreibt ein dortiger Politiker: „Die Männer, welche derzeit die actuelle Regierung bilden, können als Private hochgebildete reine Charaktere sein, aber als Politiker, als Leiter der unglücklichen Provinzen, die unter der Cumulativbenennung „Ungarn“ vereinigt sind, erregen sie gar kein Vertrauen, und wenn es dennoch Leute gäbe, die von ihrem Wirken irgend Gutes erwarten werden sie, so fürchten wir, eines schönen Morgens ermüthet werden. — Das gilt durchwegs von den ungarischen Politikern. — Die Autonomie Kroatiens, Slavoniens und Siebenbürgens, wurde, ohne nach dem Rechte der Bevölkerung zu fragen, aufgehoben. Ganz Ungarn ward als ausschließliches väterliches Erbe der ungarischen Nation erklärt, die lateinische Sprache, als neutrale Vermittlerin in der Verwaltung, wurde beseitigt und an deren Stelle die ungarische eingeführt; von der höchsten Stelle bis zur Thüre der niedrigsten Hütte ist der Raum von der ungarischen Sprache in Besitz genommen, die Individualität der übrigen Völker erwürgt, die Nationen sind getödtet worden und von den Menschen, aus welchen diese bestanden, wird gesagt, daß sie frei seien; die Macht der Gouverneure der einzelnen Provinzen hat eine centralistische und unsfähige Regierung an sich gerissen. Kurz die Magyaren des jetzigen Zeitalters haben die von Stefan dem Heiligen ausgesprochene Wahrheit, daß Ungarn ein Staat sei, dessen Bestand und Kraft auf Vielprachigkeit beruht, verleugnet und sich gerade das Entödteten dieser verschiedenen Sprachen zur Aufgabe gemacht; mit einem Worte: das Hauptrecht ist sanctionirt worden.“

„Nach Besiegung der Revolution erhoben sie Behgeklage; die Ungarn warfen sich vor dem Throne nieder, baten um Verzeihung und versprachen, die übrigen Völker nicht mehr zu behelligen. Se. Majestät geruhte mit dem Diplom vom 20. October 1860 die Verfassung Ungarns wieder herzustellen; dieses Ereigniß erscheint als zweite Neuschöpfung in der Geschichte unseres Vaterlandes. — Was sehen wir aber? Der nationale Fanatismus der Magyaren ruhte nicht, bis nicht ihr 1848er Geiz durch den Pact vom Jahre 1867 aufgerichtet wurde. Sie anerkannten die Autonomie Kroatiens und Slavoniens, um desto leichter Siebenbürgen der seinigen berauben und die nationale Gesinnung der übrigen Nationalitäten desto leichter erlöden zu können. Es ist klar, daß, — wenn diese Arbeit einmal vollbracht ist, auch an Kroatien die Hand kommt und ihm seine Autonomie genommen wird; die Kroaten sind aber klug und wissen wohl, daß die Autonomie Kroatiens ohne jene Siebenbürgens ephemer ist; deshalb sind sie bemüht, sich nach jeder Richtung hin gut zu verhalten und gute Positionen zu gewinnen, damit sie dann den Siebenbürgern bei Wiedererlangung ihrer Autonomie beistehen können.“

„Den Ungarn ist dieß Werk nicht gelungen; sie sehen, daß der Angriff auf die Nationalitäten die Ursache des Zerfalls und, wie wir erriet, dieserwegen die Staatsmaschine so ins Stoden gerathen ist, daß, wenn Seine Majestät nicht eingeschritten wäre wegen Zerstreung der Hand der Gesetzgebung und Verwaltung eingetretenes Chaos, Oesterreich-Ungarn ein neues Concursobject oder mindestens Gegenstand der Verachtung in Europa geworden wäre. — Diese Resultate sind von den jetzigen Regierungsmännern zu Tage gefördert worden; wie sollten wir dann Gutes von ihnen erwarten?“

In bedeutend gemäßigterem Tone läßt sich der hiesige „Telegrafulus Romanus“ über den 1867er Ausgleich aus. „Wir mögen — schreibt das letztbezogene Blatt — die Lage wie immer prüfen, so können wir nicht leugnen, daß die Gegenwart sich in vielem von der Vergangenheit unterscheidet. Das magyarische Element dominiert auch heute noch durch seine schönen Fähigkeiten; diesen Vorrang sichern ihm der in seinen Händen befindliche Reichthum, die höhere Culturstufe und unausschöpfliche Vaterlandsliebe, welche in seinem Busen über Alles flammt und es am besten charakterisirt. Trotzdem besteht aber jene absolute Herrschaft, die der Ungar vordem übte, nicht mehr und sie ist auch unmöglich. Die Ungarn haben zweifelsohne ihre Kräfte entwickelt und sie bilden auch ein mächtiges Element, wie früher, aber mit ihnen zugleich haben auch die anderen Nationalitäten große Schritte vorwärts gethan. Gehen wir nicht weiter; das romanische Element bildete vor hundert Jahren eine nichts zählende Masse; heute sieht es auf einer höheren Culturstufe und wird als ein Factor des Staates angesehen, dessen Ignorirung schwere Folgen nach sich ziehen könnte.“

Broos, 4. Mai. (Orig.-Corr.) Wie uns mitgetheilt wird, hat der hiesige Reichstagsabgeordnete Bela Wodjaner in der beim Minister des Innern am 26. April l. J. in Angelegenheit der Arrondirung der siebenbürgischen Comitats und Stühle abgehaltenen Konferenz die Loslösung des Broofer Stuhles vom Königsboden und Einverleibung desselben in den Hunyader Comitats zu beantragen und zu befürworten, für gut befunden.

Das Hauptargument des Herrn Abgeordneten, hiefür soll in der Erklärung bestanden haben: „es existire zwischen Broos und dem Centralpunkt des Königsbodens Hermannstadt, keine, weder Straßen- noch sonstige Verbindung und gravitire dieser Stuhl überhaupt nach allen seinen Inclinationen und Beziehungen zum Hunyader Comitats.“

Entschuldigen Sie, Herr Abgeordneter, daß wir uns bei aller Achtung für Sie, der Sie nun einmal der eine Abgeordnete des Broofer Stuhles für diesmal zu sein die Ehre haben, erlauben, ganz entgegengelegter Ansicht zu sein.

Wer ein Kenner der siebenbürgischen Geschichte nicht ist, — wer die fast tausendjährige und durch fast ebensoviele Denkmäler deutschen Muthes, deutscher Ehre, deutschen Fleißes und deutschen Gemeinnes herrliche historische Vergangenheit des Sachsenlandes nicht kennt, und mithin auch auf die daraus nothwendigweise zur Entwicklung und Reife gelangten und mit einander innig verwachsenen geistigen materiellen und socialen Culturbestrebungen aller, das Sachsenland bildenden Bestandtheile ein Gewicht zu legen nicht vermag — und wer überhaupt von jener Grundverschiedenheit, welche in der Cultur- und in der geistigen öffentlichen Lebensfähigkeit und Geistesrichtung die Bewohner des Königsbodens und jene der ungarischen Comitats so unverkennbar charakterisirt und zu scharfen Gegensätzen macht, weder aus eigener Anschauung und Erfahrung noch aus wissenschaftlichen Studien einen Begriff hat, — ja, wer schließlich noch und vielleicht gar absichtlich vergißt, daß Broos mit Hermannstadt außer der zwischen diesen beiden Kreisen noch bestehenden Reichsstraße seit einigen Jahren auch noch durch eine, wenn auch auf Umwegen geführte Eisenbahn verbunden wird, — der endlich dürfte Ihrer Ansicht sein, Herr Abgeordneter, und wie Sie ganz unschuldig glauben, daß man zu einer gelungenen Abrundung der Municipien in Siebenbürgen wirklich eines Zirkels bedürftig, um damit nach Belieben 8, 10 oder 12 Municipien zu arrondiren.

Es ist sehr undankbar, öffentlich Ansichten zum Ausdruck zu bringen auf einem Gebiet, das man nicht beherrscht und darum thut in solchem Falle Jeder klug, wenn er die bekannten drei Worte beherzigt: „Schweigen ist Gold.“

Was aber die Sache selbst anbelangt, die Sie in jener Conferenz vertreten, so halten wir dieselbe uns gegenüber nicht für gefährdend, durch die Erwägung beruhigt, daß dieselbe gerade durch Sie vertreten und gerade so vertreten wurde.

Verstehen wollen wir zu Ihrem eigenen entschiedenen Vortheile annehmen und sind auch geneigt zu glauben, daß Sie sich selbst zu dieser Species von Antrag und Begründung lediglich durch eine, mit der künftigen Reichstagswahl zusammenhängende Berechnung, — denn in diesem Artikel arbeiten Sie eigentlich — und zur vorläufigen captatio benevolentiae gewisser Theile Ihres Wahlkreises hinführen lassen.

Diese Berechnung wird indeßen nicht zureifen. Denn während Sie durch diese geschickte Unvorsichtigkeit und durch Manches Andere, was Ihrerseits nicht geschahen ist, die Hälfte ihrer früheren Wähler entschieden verloren haben, dürfen Sie mit derselben Gewißheit auch darauf rechnen, daß Sie jene nicht gewonnen haben, die Sie für sich zu gewinnen vermeinten. Wir wollen aber nicht mit der Zukunft rechnen, wohl aber sieht es uns zu, dies mit der Vergangenheit zu thun und Sie an Ihre vielen Verheißungen zu erinnern, von denen auch nicht eine Einzige sich erfüllt hat und deren Erfüllung Sie auch gar nicht angestrebt haben.

Noch könnten Sie aber im Verein mit Ihrem Collegen, an dessen aufrichtigem Willen und energischem Mithilfe wir zu zweifeln keinen Grund haben, — denn derselbe hat durch sein rühmliches Bestreben in Angelegenheit der Uebersezung der siebenbürgischen Berghauptmannschaft von Zalatyna nach Broos eine That begonnen, die, wenn sie von der Vertretung dieser Stadt nach Verdienst wäre gewürdigt worden, von immens wohlthätigen Folgen für den hiesigen Bürgerwohlstand und Vertheil hätte werden können, — wir sagen, Sie könnten im Verein mit Ihrem Collegen noch immer einen von der Stadt und dem Stuhle Broos hochgeschätzten, preiswürdigen und auch erreichbaren, weil in der Geschäftigkeit begründeten Act realisiren helfen und dadurch wenigstens einen Theil Ihrer Ehrenschuld tilgen, solange es Ihnen noch möglich ist.

Wir meinen die Anstrengung der Wiedererrichtung des so schwer vermißten Grundbuchsamtes in Broos, dessen dieß im Handel mit unbeweglichen Gütern so rege Stadt, unverantwortlicher Weise verlustig wurde. Hierüber wollen wir ein andermal mehr schreiben und schließen für diesmal mit der Aufforderung an unsere Abgeordneten: Sie mögen sich diese Angelegenheit auf das wärmste anempfehlen sein lassen.

Ein Reichstagswähler. Budapest, 5. Mai. Von den in der Samstagsitzung des Petitionsausschusses erledigten Petitionen mögen folgende erwähnt sein: Das Gesuch der sächsischen National-Universität, in welchem gebeten wird, die für Commassation gewährte Stempel- und Gebührenfreiheit auch nach dem 24. December 1874 gelten zu lassen, wurde zurückgewiesen, weil es in deutscher Sprache abgefaßt war. Das Gesuch des Bisthums Diöceses in Angelegenheit der Modification des Nationalitätsgesetzes — und des Pester Central-Oppositionsclubs um Modification des Wahlgesetzes (S. A. V. 1848) auf Basis des allgemeinen Stimmrechtes, wurden auf Antrag des Petitionsausschusses einfach dem Minister des Innern zugewiesen.

Wie „Magyar Allam“ mittheilt, wird der ungarische Episkopat nächster Tage hier in der Hauptstadt unter Vorsitz des Cardinalprimas Konferenzen abhalten. Den ersten Gegenstand der bischöflichen Konferenzen bildet die Mittelschulfrage. Anlässlich der Regierungsvorlage über die Mittelschulen fanden bereits vor Monaten Konferenzen in Kreisen der katholischen Geistlichkeit, namentlich der lehrenden Ordenspriester statt und die dort ausgearbeiteten Entschlüsse werden der bischöflichen Konferenz zur Grundlage der eigenen Erwägungen dienen. Als zweiten Gegenstand der Konferenz bezeichnet das kirchliche Organ das Verlangen des Unterrichtsministers, wonach die reicheren Prälaten und Domkapitel sich dazu verstehen möchten, den Abgang von 50,000 fl., der sich bei den Studienfonds eingestellt hat, aus ihren Mitteln zu ersetzen. Wie „Magyar Allam“ meldet, war die Ankunft des Cardinalprimas für heute angefaßt, die übrigen Mitglieder des Episkopates seien bereits hier. Namentlich das Erscheinen des Bischofs von Siebenbürgen, Dr. Fogarasi, bereitet dem kirchlichen Blatte eine lebhafteste Freude. Ein Theil der Bischöfe hat heute bereits eine Vorconferenz abgehalten.

Galantha, 4. Mai. Der Ministerpräsident Bitto wurde einstimmig zum Abgeordneten wiedergewählt.

Fiume, 4. Mai. Der Gouverneur Graf Geza Szapary wird sich mit dem morgigen Frühzug nach Pest begeben.

Wien, 4. Mai. Der „N. fr. Pr.“ wird aus Marburg gemeldet: In Folge erlittener Prospektiven beabsichtigen mehrere unterösterreichische Gemeinden eine Petition wegen Steuernachlaß. — Die offiziellen Ausweise über die Steuereingänge im ersten Quartal des laufenden Jahres zeigen außerordentlich günstige Ergebnisse.

Wien, 5. Mai. Die Nachricht, der Graf von Chamboord habe eine Reise nach Brüssel angetreten, ist irrig, er ist noch hier und kehrt am Samstag nach Frohsdorf zurück. — Das neue Börsegesetz enthält 24 Paragraphen. Bei Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten aus Börsengeschäften ist die Einwendung, daß den Ansprüchen ein als Wette oder Spiel zu beurtheilendes Differenzgeschäft zu Grunde liege, unstatthaft. — Die zwei ersten konfessionellen Gesetze erhielten bereits die a. k. Sanction.

Strasburg, 4. Nachricht clericaler Mätinnars, insofern die dem Vorsteher der Anstalt Die Schließung war seit Vorsteher der Anstalt der Inspector das Heimwesen Kopenhagen, 4. von Danemark und der d aus für die bewiesene d Kindes umgekommen de Tours, 3. Mai. Ihr hier eingetroffen; die Bayonne, 4. Mai. den Einzug Concha's in B republikanischer Artillerie d Armee ist noch intact (?) an Todten, Verwundeten reductirt ist.

Madrid, 2. Mai. Portugalete eingerückt. Z rano's gewonnen das rec Castrejana. Das 3. Corz in Pie Santa Agueda. d Bilbao, welches dieselbe aus Portugalete vom Heu Freiwillige aus Bilbao m Carlisten alle Positionen Carligen der Brücken von ragen zu lassen. Ich an corps auf Bilbao vorrück bei Portugalete zu über erreichen.

Bilbao, 4. Mai. günstig. Die Verbindung großer Confusionsmasse. London, 5. Mai. wortete Disraeli die Inte von 1871 die britische Int Athen, 3. Mai. König berief gestern Dele Besprechung mit Freunden Shanghai, 4. M. zösische Quartier, plünder feuerte auf die Volkmenge chinesische Freiwillige un her; der Ausbruch neuer blieb ungestört.

Der Bericht des Herrn de Die Schuldenlast ist worden. In den letzten 3 gefassten Beschlüsse, wonach tigung verwendet werden genbe Bedürfnis des Ange Mittel zur Bedeckung auß werden müßten. Bet ten und Herstellungen nid des Strapsenpflasters und veränderten Verkehrs wege ebendam das Augenmerk gel itäten in das Eigentum Inslebentretten der freiwillig entprechender Köpfe wohner unserer Stadt an zum Besuche derselben für teln. Die Eröffnung des Bahnhofs in der Nähe d sie nicht abweisen mochte, aufsamnte aber auch den durch den Nothentwurfpaß und das vielfach geschädigte zur Anspannung aller K nachzustreben. So erwuch für Reisestosten.

Wie die Vergangenheit launst ihr Recht. Darum besten Trinkwasserleitung tung nicht ganz beiseiteged des Neuhofes u. s. w. n. Vor Allem aber muß angelegten Expropriations desinar, dann der Recurre bei der Hammerdorfer M führung der weiteren Schr Weiße Sparjamkeit in städtischen Haushalten in al wenn erwoogen wird, daß in gabserhöbungen bewilligt r Steigerung der Einnahmen erzielen gemessen.

Obwol einzelne Einne veranschlagt werden konnten wieder in einem geringeren sammtsumme der gewöhnlich mehr als jene für 1869 be gang zieht, daß die Ziffer eingetretenen Verrechnungsm mehrgang des Erträgnisses fi

Eine wirkliche Zunahr fuhr-Accise für Getränke un senden Verbrauches von Vie genommenen Modalität der Gefälle von Branntwein un der E. T. VII. und XII. Grund in den, die Einhebu der Communität aus dem der gewöhnlichen Einnahmen Die im Jahre 1870 die Abnahme der Schantka, Stadcommune aufs Neue g lasse durch häufig wiederkeh bei der Requirung der abzu

**Ausland.**

Strasburg, 4. Mai. Die Strasburger Zeitung bestätigt die Nachricht clericaler Blätter über die Schließung des hiesigen Seminars, insofern die Schließungsverfügung ergangen ist; es siehe jedoch dem Vorsteher der Anstalt noch der Recurs an den Reichskanzler frei. Die Schließung war seit einer Reihe von Monaten angedroht, weil der Vorsteher der Anstalt dem nach langem Sträuben endlich zugelassenen Inspektor das Bewohnen während des Unterrichtes nicht gestatten wollte.

Kopenhagen, 4. Mai. Der deutsche Gesandte drückte dem König von Dänemark und der dänischen Behörde den Dank des deutschen Kaisers aus für die bewiesene Theilnahme des bei Rettung eines ertrinkenden Kindes umgekommenen deutschen Ingenieurs Günther.

Tours, 3. Mai. Marschall Mac Mahon ist heute Früh um 6 Uhr hier eingetroffen; die Stadt ist mit Plaggen geschmückt.

Bayonne, 4. Mai. Nachrichten aus carlistischer Quelle bestätigen den Eingang Concha's in Bilbao und sagen: In Anbetracht der zahlreichen republikanischen Artillerie haben wir unsere Stellungen aufgegeben. Unsere Armee ist noch intact (?), während die feindliche Armee 15.000 Mann an Todten, Verwundeten und Kranken verlor und auf 30.000 Mann recurtirt ist.

Madrid, 2. Mai, 9 1/2 Uhr Abends. Serrano ist gestern in Portugalete eingerückt. Zwei Divisionen unter dem Commando Serrano's gewannen das rechte Ufer des Nervion. Die Carlisten räumten Castrejana. Das 3. Corps unter dem Oberbefehl Concha's befindet sich in Pie Santa Agueda. Die Carlisten verstärkten die Kanonade gegen Bilbao, welches dieselbe kräftig erwiderte. Ein Telegramm Serrano's aus Portugalete vom heutigen sagt: „Concha meldet mir, es seien einige Freiwillige aus Bilbao mit der Nachricht zu ihm gekommen, daß die Carlisten alle Positionen verlassen. Concha unternahm eine Reconnoissance der Brücken von Burena und Castrejana, um die Truppen überlegen zu lassen. Ich antwortete ihm, er möge zuerst mit seiner Armee nach Portugalete zu überziehen, um Bilbao von der anderen Seite zu erreichen.“

Bilbao, 4. Mai. Der Gesundheitszustand in der Stadt ist günstig. Die Verbindung mit außen ist wieder hergestellt; es herrscht großer Enthusiasmus.

London, 5. Mai. In der gestrigen Unterhausung beantwortete Disraeli die Interpellation, daß der englisch-holländische Vertrag von 1871 die britische Intervention in Asien moralisch unmöglich macht.

Athen, 3. Mai. Auch Komunduros bildete kein Kabinett; der König berief gestern Delegirte, welche die Verfassung einer Frist zur Besprechung mit Freunden verlangte.

Singai, 4. Mai. Eine chinesische Volksmenge drang ins französische Quartier, plünderte und brannte die Häuser nieder, die Polizei zwang auf die Volksmenge, wodurch Wehrere getödtet wurden; bewaffnete chinesische Freiwillige und römische Marinemannschaft stellten die Ruhe her; der Ausbruch neuer Unruhen wird befürchtet, die britische Kolonie blieb ungestört.

**Communes.**

Der Bericht des Herrn Orators Bedens über die Thätigkeit der Stadtkommunität.

(Fortsetzung.)

Die Schuldenlast ist durch Abtrag ansehnlicher Beträge erleichtert worden. In den letzten Jahren ist jedoch von dem, im Jahre 1868 gefassten Beschlusse, wonach 10% der Brutto-Einnahmen zur Schuldentilgung verwendet werden sollten, mit Rücksicht auf das vielfach drängende Bedürfnis des Augenblicks abgegangen worden, da die verfügbaren Mittel zur Bedeckung ansgewöhnlicher Ausgaben in Anspruch genommen werden mußten. Bei manchen Eigentumsobjekten waren Zubauten und Herstellungen nicht länger zu verschieben, auf die Verbesserung des Straßenpflasters und Trottoirs mußte in einigen Stadttheilen des veränderten Verkehrs wegen und zur gewünschten Bequemlichkeit mehr als ehedem das Augenmerk gerichtet werden. Die Uebernahme einiger Realitäten in das Eigenthum der Stadt führte zu weiteren Auslagen. Das Inspektorat der freiwilligen Feuerwehr gab den Anstoß zur Anschaffung entsprechender Vorrichtungen; die Weltausstellung, welche so viele Bewohner unserer Stadt anlockte, erweckte den Anspruch auf eine Beihilfe zum Besuche derselben für strebsame Gewerbsleute aus öffentlichen Mitteln. Die Eröffnung des Eisenbahnbetriebs, wie vorher der Bau des Bahnhofes in der Nähe der Stadt legte dieser manche Opfer auf, die sie nicht abweisen mochte, oder nicht von sich abwälzen konnte. Sie entflammte aber auch den Wunsch, die Fortsetzung des Schienenweges durch den Rothenturmpaß über die Landesgrenze nahegerückt zu sehen und das vielfach geschätzte Interesse der Bürgerchaft drängte zur That, zur Anspannung aller Kräfte, um dem verführerisch winkenden Ziele nachzutreiben. So erwuchs in kurzer Zeit ein beträchtlicher Aufwand für Reisekosten.

Wie die Vergangenheit, heißt mehr als sonst Gegenwart und Zukunft ihr Recht. Darum müssen die Studien über die Anlage einer besseren Trinkwasserleitung gefördert, darf die Frage der Luftgasbeleuchtung nicht ganz beiseitegeschoben werden, kann die Regelung des Zibins, des Reuphaches u. s. w. nicht zum Stillstand kommen.

Vor Allem aber muß auf die Erledigung der Vorfragen, so der angelegten Expropriationsbewilligung zur Verlegung des Canals bei Reinar, dann der Recurse in Angelegenheit der Regelung des Gefalles bei der Hammerdorfer Mühle gedrungen werden, weil davon die Ausführung der weiteren Schritte abhängig ist.

Weise Sparsamkeit wird übrigens bei dem dormaligen Stande des städtischen Haushaltes in allen Stücken strenge Zurückhaltung empfehlen, wenn erwogen wird, daß in den letzten Jahren nicht unerhebliche Ausgabserhöhungen bewilligt worden sind und werden mußten, während eine Steigerung der Einnahmen bei der Ungunst der Verhältnisse nicht zu erzielen gewesen.

Obwohl einzelne Einnahmsposten für 1874 in höheren Beträgen veranschlagt werden konnten, als vor fünf Jahren, so mußten andere wieder in einem geringeren Ansahe präliminirt werden, so daß die Gesamtsumme der gewöhnlichen Einnahmen für das laufende Jahr kaum mehr als jene für 1869 beträgt; namentlich wenn man in Berücksichtigung zieht, daß die Ziffer des Waldetrages bloß aus der inzwischen eingetretenen Verrechnungsmodalität, nicht aus einer thatsächlichen Vermehrung des Erträgnisses sich ergibt.

Eine wirkliche Zunahme weisen bloß die E. T. X. und XI. Einjahr-Accise für Getränke und Schanktaxen einerseits infolge des wachsenden Verbrauches von Bier, andererseits infolge der seit 1870 angenommenen Modalität der Vergebung des Rechtes zur Einhebung der Gefälle von Branntwein und Spiritus nach. Die veränderten Ansahe der E. T. VII. und XII. Thovaccisen und Marktstandgelder haben ihren Grund in den, die Einhebung der Marktgebühren regelnden Beschlüssen der Communität aus dem Jahre 1872, und eben auf die Gesamtsumme der gewöhnlichen Einnahmen keinen Einfluß, da sie sich gegenseitig aufwiegen.

Die im Jahre 1870 erfolgte Ministerial-Entscheidung über den, die Abnahme der Schanktaxe bekämpfenden Recurs hat dieses Gefälle der Stadtkommune aufs Neue gesichert. — Um einer Schädigung der Stadtkasse durch häufig wiederkehrende Relagationsansprüche zu begegnen, wurde bei der Requirung der abguschließenden Beträge vorgesorgt.

(Fortsetzung folgt.)

**Zur pädagogischen Literatur.**

Dem „Boten“-Referenten über Schulangelegenheiten liegt eine Reihe vorzüglicher pädagogischer Schriften vor, die er hiemit den hiesigen Schulkreisen bestens empfiehlt:

1. **Deutsches Lesebuch** für die Bedürfnisse des Volksschulunterrichtes in entsprechender Stufenfolge bearbeitet; zur Förderung der Anschauung mit einer Reihe nach Originalzeichnungen ausgeführter Abbildungen; Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau. Der erste Theil das in mehr als 100,000 Exemplaren verbreiteten „Deutschen Lesebuches“ ist unter Mitwirkung praktischer Schulmänner herausgegeben vom Schulrathe Eduard Vogt, ist für die unterste Stufe bestimmt und umfaßt: Deutsche Fabel und Lesebuch für die untere Stufe, als gemeinsame Grundlage für Lese-Schreib-Anschauungs-Sprach-Zeichnen- und Gesangsübungen. Fabel wie Lesebuch sind mit Anschauungsbildern versehen. Das Lesebuch für die untere Stufe und die Fabel, auf 2-3 Schuljahre berechnet kosten zusammen 24 kr. 6 W. — Die Fabel enthält die Uebungen für das Erlernen des Lesens und Schreibens; zu Grunde gelegt ist die reine Schreibmethode. Anleitung zur Behandlung der Fabel bietet der im selben Verlage erschienene „Vogt's Wegweiser“; die Verlagsbuchhandlung hat dazu eine besondere Anweisung zum Schreib- und Lesunterricht“ erscheinen lassen. — Das an die Fabel sich anschließende Lesebuch enthält Erzählungen, Gedichte und Beschreibungen, welche geeignet sind das Kind mit der Umgebung und den Lebensfreuden, denen es angehöret, bekannt zu machen. Die Stücke sind dem Inhalte und der sprachlichen Darstellung nach so leicht und faßlich gehalten, daß auch Landkinder dieser Altersstufe sie verstehen können. Es sind zwei Abtheilungen gemacht worden, um das Lesebuch dadurch den verschiedenen Stufen und Abtheilungen der Schule besser anzupassen und durch die Stücke der ersten Abtheilung die Leser um so sicherer auf das Verständnis des Inhaltes der zweiten Abtheilung vorzubereiten. Die Anlage beider Abtheilungen ist so getroffen, daß der Inhalt in den Sach- und Sprachunterricht der Unterlassen eingreift. Auch schließt er sich an die bei Winkelmann und Söhne in Berlin erschienenen sechs großen colorirten Bilder an, so daß zur Besprechung derselben reichliches Material geboten ist und zur Befestigung des Besprochenen die einschlagenden Stücke im Lesebuche gelesen und verarbeitet werden können. Weil sich aber viele Schulen nicht in den Besitz dieser Bilder setzen können, so sind in der Fabel selbst vier entsprechende Bilder von den Jahreszeiten gegeben nach Originalzeichnungen von Künstlern der Akademie zu Königsberg, Heyde und Meide.

Das Lesebuch bildet zugleich eine gemeinsame Grundlage für die Lese-Schreib-Anschauungs-Sprach- und Gesangsübungen, indem es einen dafür verwendbaren Stoff und darunter auch eine ausreichende Auswahl singbarer Volkslieder enthält, zu denen das „Deutsche Liederbuch von C. Metner“ die Melodien bietet. Auch für die ersten Versuche im Zeichnen, wie sie Kindern der Unterstufe zugemuthet werden können, sind leichte Uebungen beigegeben.

Des Lesebuches zweiter Theil umfaßt: Deutsches Lesebuch für die mittlere und obere Stufe einfacher Schulverhältnisse. Beigegeben sind erläuternde Abbildungen aus den Gebieten der Naturkunde, der Gewerbe, der Erd- und Völkerverkunde, der Geschichte. Preis 60 kr. für die Hand des Lehrers; enthält das Buch mit einer Anleitung über Einrichtung und Benutzung des Buches.

Der Titel: „Deutsches Lesebuch“ soll andeuten, daß dasselbe den nationalen Gesichtspunkt zur Geltung bringen möchte. Es will das deutsche Volk darstellen, wie es seine Selbstständigkeit erkämpft und behauptet, wie es im Familien-, bürgerlichen und kirchlichen Leben deutschen Sinn, deutsche Art und Sitte gepflegt und genährt hat, wie es sein Land gegen Feinde gekämpft, durch Cultur erziehbil gemacht hat, wie es durch die Bildung und Wohlstand auch durch den Verkehr mit anderen Völkern gefördert worden sind. Die nationale Geschichte, das nationale Leben, wie es sich in den literarischen Schätzen ausdrückt, der nationale Wohlstand, Gewerbe- und Kunstfleiß; das sind mithin die Gesichtspunkte, welche für Auswahl und Gliederung des Inhaltes maßgebend waren.

Die Anlage des Lesebuches ist sowohl für die mittlere, wie für die obere Stufe so getroffen, daß dadurch 1) ein Anschluß des Unterrichts in Geographie, Geschichte und Naturkunde ermöglicht wird; 2) daß diese Fächer, um Zerstückelung zu vermeiden, nach einander behandelt werden können; 3) die Lehrer aber auch nicht gehindert werden, das Buch, die Abschnitte und Stücke in freier Weise nach eigener Anordnung zu benutzen.

Bei allen den Stücken, wo es möglich und zulässig war, den Sachbau und Ausdruck zu ändern, ist darauf besondere Sorgfalt verwandt, ihn einfach und leicht verständlich zu gestalten. Alle naturwissenschaftlichen, geographischen und geschichtlichen Abschnitte, welche von bewährten Fachmännern herührten, sind in Betreff der sprachlichen Darstellung so überarbeitet, daß sie auch für Dorfkinder genießbar sein können.

Um der Anschauung der Kinder möglichst zu Hülfe zu kommen, sind zahlreiche Abbildungen für die Naturgeschichte und die Naturlehre beigegeben. Ebenso dürften für die Geographie die beigegebenen Karten und ethnographischen Bilder erwünscht sein. Auch die Bilder zur Geschichte werden auf den Unterricht anregend wirken. Es sind zum Theil Originalzeichnungen von hervorragenden Künstlern der Königsberger Akademie, Inspektor Heyde, den Porträtmalern Meide und Knorr, wie von Künstlern der Akademie zu Dresden und unter Leitung des Professors Hugo Birtner dafelbst im Holzschneit ausgeführt.

2. **Zweites Dr. Fr. Grundriß der Erziehungs- und Unterrichtslehre.** Vierte verbesserte Auflage; Klinckschmidt, Leipzig. Preis 1 fl. 80 kr. 6 W. Diese Arbeit zeigt, wie Theorie und Praxis in Einklang zu bringen sind. Aus der Praxis hervorgegangen und für die Praxis bestimmt, baut sich diese Erziehungs- und Unterrichtslehre auf wissenschaftlicher Grundlage — auf Psychologie und Pädagogik — auf; und zwar sind die Lehren Beneke's aufs Neue zur praktischen Verwertung und zu verbinteter Ehre gebracht. Von den eigenen Fachgenossen, den zumfünftigen Psychologen (schreibt die hies. Lehrerzeitung), ohnehin fast ignovirt, hat Beneke mit seinem geistvollen und doch so einfachen, weil natürlichen System der Seelenlehre auch bei der Lehrwelt noch keineswegs die wünschenswerthe Beachtung gefunden. Sein treuester Schüler, Dr. Dreßler, ist vor einigen Jahren heimgegangen; sein Schwiegersohn Dittes wandelt die gleichen Wege und erweist sich als ein rüstiger Vorkämpfer für gesunde psychologische Prinzipien auf dem Gebiete der Pädagogik. Die Lehrer werden nicht leicht ein besseres Buch finden, um die Lücken, welche leider unsere Seminarbildung in Psychologie, Anthropologie und Logik noch immer weist, auszufüllen.

**Vokal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 7. Mai.

— (Ereignungen.) Der l. ung. Finanzminister hat den früheren Vorstand des Hermannstädter Steuer- und Zollamtes, Georg v. Wlitzke, zum Kanzlei-Beiter bei der Hermannstädter l. ung. Finanzdirection, — dann den Steueramts-Official Franz Szenner zum Cantollor ernannt.

— (Hymnen.) Uebermorgen, 9. l. M., führt hier Herr Landesadvokat Michael Zikeli Fräulein Friederike Zerbés, eine Fierde unserer Mädchenwelt, zum Altare. Die Trauung findet in der ev. Pfarrkirche A. B. statt.

— (Theater.) Die Reprise von dem „Stiftungsfest“ ging gestern vor einem ausverkauften Hause in Scene. Ueber das Stück und seine Aufführung haben wir schon früher berichtet. Wie wir erfahren,

wird von nun an das Theater Dienstag und Freitag geschlossen bleiben, an Montagen und Donnerstagen finden in der Regel Benefice-Vorstellungen statt. — Laut dem uns mitgetheilten Repertoire wird gegeben: Sonnabend, den 9. Mai: „Tricofe und Cacolet“; am 10.: „Rupferschmid, Koch und Kappelmacher“; am 11.: „Fernande“; am 13.: „Meister Fortunio's Liebeslied“ und „Nur Mutter“; am 14.: „Schwere Seiten“. Am 16. soll der neugagarte Tenorist debutiren.

— (Falsche Notizen.) Bei versuchter Herausgabe von falschen Fünf- und Zehnguldennoten wurde gestern Nachmittag ein Fremder in einem hiesigen Galanterie-Waarengeschäft betreten; der gute Mann wollte weglaufen, man verfolgte, erwischte und übergab ihn der Behörde. Es sollen bei ihm hübsch viele Falsificate vorgefunden worden sein. Derselbe zahlte am selben Tage im Hotel „Zum römischen Kaiser“ mit einem falschen Fünfer. Auch auf dem hiesigen Postamte wurde gestern eine falsche Zehnguldennote beanstandet, die daselbst ein elegant gekleideter fremder Herr bei Bezahlung einer Gebühr „umfegen“ wollte. Bei der Polizeibehörde gab er an, die Provenienz des Falsificates nachweisen zu können. Ob dieser Fall mit dem oberrhätischen in Verbindung steht, wird sich im Laufe der Untersuchung herausstellen.

— (Saubere Wünsche einer edlen Seele.) Der gewesene Redacteur des „Nemere“, Anton Herrmann, macht in zwei längeren Aufsätzen im „Kelet“ seinen unterdrückten Schmerzen Luft und drückt den Wunsch aus, es möge über den Königsboden der Belagerungszustand verhängt und daselbst auch das Standrecht publizirt werden. Er selbst verspricht, im Falle einer Reise auf dem Königsboden, sich mit den nöthigen Waffen zu versehen, um jeden p. t. Saafsenfreund, welcher ihn zu insultiren die Gewogenheit haben sollte, wie einen tollen Hund mit aller Unterthänigkeit niederzuschlagen.

— (Archäologischer Fund.) Bei der Nivelirung des Viehmarktplatzes in Székely-Udvarhely wurden verschiedene Alterthümer: als Krüge, Ziegel, Rüstungsstücke u. d. dgl. ausgegraben. Der betreffende Ingenieur schickte die gefundenen Gegenstände seinem Anverwandten in Székelyburg. Hiegegen protestirt „Magyar Polgar“ und fordert den Museumsdirector auf, bei der Behörde gegen die Entfremdung dieses Fundes einzuschreiten.

**Landwirthschaftliches.**

Der Schäßburger landwirthschaftliche Zweigverein gibt hiemit bekannt, daß er am 26. Mai l. J. (am 3. Pfingsttage) in der Gemeinde Halpölagen (zunächst der Eisenbahnstation Elisabethstadt) seine Jahresversammlung abhalten wird, wozu alle seine Mitglieder und sonstige Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden. Als Tagesordnung wurde festgestellt:

1. Begrüßung der Versammlung durch den Vorsteher, Verlesung des Protocolls der vorigen Versammlung, Mittheilungen und Anträge der Bezirks-Verwaltung betreffs engerer Verbindung mit der Ober-Verwaltung des Vereines.

2. Weitere Verhandlung über die Commissionsfrage.

3. Vortrag des Vorstehers über die Fütterung und unsere Frühjahrsarbeiten.

4. Mittagssmahl, dabei Zahlung des Jahresbeitrages der Mitglieder an den Schriftführer.

5. Versuchsarbeit mit 3 zu verlesenden Pflügen, und zwar:

a) mit dem steirischen Doppelpflug;

b) „ „ Wendepflug des Martin Adam aus Schaaf;

c) „ „ Schabpflug desselben Landmanns;

d) etwaige Versuche mit sonstigen landwirthschaftlichen Geräthen.

6. Verlosung dieser Pflüge in drei Treffern, welche letztere durch die siebenbürgisch-deutschen Zeitungen bekannt gegeben werden. Ein Los kostet 40 kr. 6 W. und ist bei dem Bezirks-Cassier in Székelyburg und später bei der General-Versammlung zu haben.

Von der Schäßburger Bezirks-Vereins-Verwaltung.

Der Ausschuss.

**Feuerwehrmanöver am 10. Mai.**

Die p. t. unterstützenden und ausübenden Mitglieder der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr werden höflichst erucht, ihre Eintrittskarten zum Feuerwehrmanöver Freitag den 8. und Sonnabend den 9. Mai, Nachmittags von 4-6 Uhr aus dem Feuerwehrbureau im städtischen Rathhause abholen zu lassen.

Hermannstadt, 6. Mai 1874. Der Feuerwehrausschuß.

**Telegramme**

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

**Budapest, 6. Mai.** Das interconfeffionelle Subcomité des Reichstages beschloß heute einhellig die Einführung der obligatorischen Civilehe, die Führung der Civilstandsregister und die Aufhebung der geistlichen Ehegerichts.

**Wien, 6. Mai.** Das Herrenhaus nahm die Gesekentwürfe über Anerkennung der Religionsgesellschaften, über die dalmatischen Eisenbahnen und die Civilprozessnovelle an. — Das Abgeordnetenhause beschloß nach längerer Debatte über das Landwehrgesetz, nachdem Landesvertheidigungsminister Horst dasselbe warm befürwortet hatte, einstimmig in die Spezialdebatte einzugehen.

**London, 6. Mai.** Nach einer Meldung der „Times“ hat während der Anwesenheit Victor Emanuel's in Berlin Bismarck sein Bedauern ausgesprochen, daß Frankreich nicht genug geschwächt sei und den König von Italien aufgefördert, Nizza und Savoyen zurückzuerlangen.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Heute Donnerstag, den 7. Mai, unter der Direction des Friedrich Dorn: **Doctor Robin.**

Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen des Fremarec, von W. Friedrich. Diesem folgt:

**Leichte Cavallerie.**

Operette in 2 Abtheilungen von Costa. — Musik vom Kapellmeister Franz v. Suppé.

**Fremdenliste.**

Angelommen am 7. Mai 1874: **Hotel Neurührer.** M. Reichsbauer, Kaufmann, F. Hüppmann, Reisender aus Debrecin; A. Buchholz, Reisender aus Troppan; C. Kracher, Reisender aus Pest; M. Lange, Reisender, Dr. Seltzigs, sammt Frau aus Wien.

**Telegr. Wiener Cours vom 6. Mai 1874.**

5%, Metalliques	69 15	Ungar. C. Centenialanleihe	74 75
5%, mit Wien. Novem.-Zinsen	—	Emden	74 —
5%, National Anlehen (Silber)	74 25	Siebenb.	71 25
1860er Staats-Anlehen	105 —	Arab.-Kas.	75 50
Banquiers	97 5	Arab.-Kas.	106 10
Banknoten	217 25	S. l. Münz-Dutaten	—
London	111 70	Napoleonor	8 94

